

prägnante Disposition der einzelnen Lehrpunkte machen das Werk nicht nur zum gediegenen Lernbuch, sondern zu einer Hilfe, nach der man auch später noch zur Auffrischung des Wissens gerne greifen wird, um so mehr, als eine Fülle moderner Hypothesen und Gegenstände besprochen und widerlegt werden. Literatur zum weiteren Studium der einzelnen Fragen ist ausreichend angegeben. Das große Werk de Grandmaisons „Jésus-Christ“ (Paris 1928) konnte anscheinend nicht mehr herangezogen werden; für den Echtheitscharakter der Evangelien ist der Artikel Hertlings „Das literarische Porträt in den Evangelien als Echtheitskriterium“, für den Charakter der jüdischen Reichserwartung die einschlägige Arbeit Schlagenhauens (beide in der „Zeitschr. für kath. Theologie“, 1927 bzw. 1928) von Wichtigkeit.

A. Koch S. J.

Ethik

Die Bedeutung des Freimaurertums für das geistige Leben. Seine Ethik, Gottesidee und Weltanschauung. Von Otto Caspari. Vierte, neubearbeitete Auflage von Heinrich Kleinebreil. 8° (XII u. 222 S.) Berlin, o. J. [1930], A. Unger. Geb. M 8,50

Der jüngst verstorbene verdiente Erforscher des Freimaurertums P. H. Gruber S. J. hat die dritte Auflage dieses Werkes (Berlin 1916) in eingehender Weise besprochen („Die Freimaurerei als Kulturmacht“, s. diese Zeitschrift 94 [1918] 29—50). Das viele Mißverständliche und Mißverstandene in katholischen Dingen, das dort gerügt werden mußte, ist auch in dieser neuen Auflage stehen geblieben, was um so mehr zu verwundern ist, da doch gerade in den Jahren nach dem Krieg in weiten Kreisen ein reges Bemühen um Revision der Anschauungen über den Katholizismus eingesetzt und zum Teil wohlthätige Folgen gezeitigt hat. Man wird heute doch wohl nicht leicht ohne Lächeln noch Ausführungen über die finstere reaktionäre Macht und die fanatischen Praktiken des römischen Papsttums lesen, wie denn umgekehrt das begeisterte Lob des völkerveröhnenden freimaurerischen Wirkens heute nach bestimmten Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit eine gewisse Skepsis weckt. Überhaupt ist das vielleicht das Eigentümlichste an dem Buch, daß an ihm das vergangene halbe Menschenalter — und solch ein Menschenalter! — anscheinend spurlos vorübergegangen ist. Es ist ja ganz in der Ordnung, daß man wissenschaftliche Standardwerke auch später so läßt, wie sie der Schöpfer hinterließ.

Aber hier handelt es sich um ein Werk, das dem Leben, der geistigen Bewegung, wenigstens in der eigenen Richtung, dienen will. Oder sollte die Freimaurerei die Auseinandersetzung mit den heute um die Weltherrschaft ringenden großen Geistesströmungen nicht mehr suchen? Gerade seit dem Kriegsende hat sich mit immer wachsender Beschleunigung der Abstand zwischen den beiden Wegen erweitert, an deren Scharfpunkt historisch gesehen die Freimaurerei in ihrem ersten Werden stand: Weg der Kirche und Weg der von der Kirche abspaltenden religiös-kulturellen Anarchie — einer damals noch bürgerlich wohlgemessenen, sanft humanitären, heute aber schon heißaufblühenden, aufs letzte gehenden Anarchie. Es wäre doch wertvoll, zu erfahren, welche Stellung das Freimaurertum zu den Kulturidealen von heute einnimmt. Beachtenswert ist jedenfalls die von Caspari ausgesprochene Befürchtung (S. 182): „Es hat den Anschein, als ginge die gegenwärtige Maurerei mit der Zeit als ein bloßes Anhängsel der Kirche zu Grunde oder aber, als würde sie herabgewürdigt zur bloßen Interessengemeinschaft“, zu deutsch: zum Verein, wenn auch zum Kulturverein.

A. Koch S. J.

La doctrine du mariage selon Saint-Augustin. Par Bernard Alves Pereira O. F. M. (Études de Théologie historique.) gr. 8° (XI u. 247 S.) Paris 1930, G. Beauchesne. Fr. 30.—

Wie in allen Fragen, die Augustin aufgriff, so zeigt sich auch in der Lehre von der Ehe die überragende Bedeutung des großen Kirchenlehrers als Abschluß und Anfang zugleich: Abschluß der Lehrentfaltung bis zu ihm und Anfang neuer Entwicklungen von ihm aus in die ganze christliche Folgezeit. Man denke nur z. B. an den berühmten Terner der ehelichen Güter proles-fides-sacramentum, der erstmals von ihm systematisch herausgearbeitet wird. Die Fortpflanzung wird von Augustinus als erster Zweck der Ehe durchgehend sehr stark betont, die Behandlung der Gattenbeziehungen untereinander (fides) tritt dagegen nach unserem Empfinden zurück. Aber die Ehe als sacramentum bringt ein eigener Abschnitt eindringliche Unterfuchungen, die nachweisen, daß trotz gegenteiliger Behauptung einiger Theologen der Sakramentscharakter der Ehe von Augustinus nirgendwo ausdrücklich festgestellt wird, während allerdings eine Reihe von Anknüpfungspunkten des späteren Beweises der Scholastik schon bei ihm vorliegt. Die Weiterentwicklung der augustinischen Lehre in Mittelalter und Neuzeit ist genügend berücksichtigt;